

Besprechungen.

Geschichte der Philosophie.

Max Ettlinger, Geschichte der Philosophie von der Romantik bis zur Gegenwart (Band VIII der Philosophischen Handbibliothek) gr. 8° (VIII u. 326 S.) München-Kempten 1924, Kösel-Pustet. M 8.20

Wenn sich kritisch scheidende Urteilsicherheit, Aufgeschlossenheit für den Reichtum geschichtlicher Gegebenheiten, Einfühlen in die Mannigfaltigkeiten seelischer Eigenart, ruhige Sehweite für das Ganze der vorliegenden Wirklichkeiten, sicherer Takt, aus der Fülle der Einzelheiten die Kernpunkte herauszuarbeiten, und die Gabe lichtvoller Darstellung zusammenfinden, dann sind die Vorbedingungen gegeben, auf engem Raum ein zuverlässiges und übersichtliches Bild eines bestimmten Kulturabschnittes zu entwerfen.

Mit diesen Eigenschaften tritt Max Ettlinger an die schwierige Aufgabe heran, die Geschichte der Philosophie von der Romantik bis zur Gegenwart darzustellen. Er hat sie glücklich gelöst, wie das bereits so berufene Philosophie- und Kulturhistoriker wie Bäumker und Gudden anerkannt haben. Scharf hebt er das Charakteristische der einzelnen Perioden und Denker hervor. Mit überlegenem Urteil anerkennt er weitherzig die Vorzüge von Freund und Gegner, weist aber ebenso entschieden das Unwahre und Ungesunde ab. Dabei hat diese Kritik doch nichts Aufdringliches, sondern ergibt sich wie von selbst aus der Schilderung des Tatbestandes. Alles das wird nicht in doktrinärer, nur den Eingeweihten verständlicher Sprache, sondern in gefälliger, die allgemeine kulturelle Umwelt widerspiegelnder Aufmachung dargeboten.

Das ganze Buch gliedert sich in die vier Hauptabschnitte: die Philosophie der Romantik (1794—1831), das Zeitalter der Epigonen (1831—1865), methodische und kulturphilosophische Neuorientierung (1865—1900), Auferstehung der Metaphysik (Philosophie der Gegenwart seit 1900). Innerhalb der drei ersten Abschnitte — die kürzere vierte Periode verlangt aus naheliegenden Gründen eine eigene Art der Behandlung — folgt jedesmal auf die allgemeine Charakteristik eine tabellarisch-biographische Übersicht und endlich die Einzeldarstellung der führenden Denker.

Vorliegende Geschichte ist ein Teil der bei Kösel-Pustet erscheinenden Philosophischen Handbibliothek, in der anerkannte katholische

Gelehrte Deutschlands das Ganze der Philosophie vom neuscholastischen Standpunkt aus behandeln. In dieser Einseitigkeit, Allseitigkeit und Zeitgemäßheit besteht der ihr eigentümliche Wert. Dementsprechend hat Ettlinger eingehender, als es sonst üblich ist, die katholische Philosophie berücksichtigt. Darin liegt ein besonderer Vorzug des Werkes, und das nicht nur für Katholiken von ihrem religiösen Standpunkt aus, sondern ganz allgemein für die Geschichte der neueren Philosophie überhaupt. Denn diese gleichmäßige Einbeziehung der Katholiken wie Nichtkatholiken entspricht nur einer strengen Forderung der wissenschaftlichen Unparteilichkeit, mögen auch, wie vielfach üblich, die nichtkatholischen Historiker gegen diesen elementaren Grundsatz der literarischen Gerechtigkeit verstoßen. Dieses charaktervolle Angehen gegen die traditionellen Vorurteile wird dem Verfasser zwar nicht die verdiente allgemeine Anerkennung einbringen, wohl aber den wärmsten Dank aller bekenntnisfreudigen Katholiken. Und das um so mehr, da er die philosophischen Überzeugungen in organischen Zusammenhang mit den höheren Wahrheiten der christlichen Offenbarung und der katholischen Kirche bringt und deren Wahrheitsgehalt gelegentlich auch an ihrer göttlich bezeugten Eingebung mißt.

Bernhard Janßen S. J.

Biographie.

Kämpfer und Sieger. Lebensbilder heroischer Menschen von Dr. F. Klug. 8° (452 S.) Paderborn 1924, Verlag Ferd. Schöningh. Geb. M 6.—

Das neue Buch von Klug soll hier nur angezeigt werden. Denn es genügt, die große und dankbare Gemeinde, die Klug besitzt, darauf aufmerksam zu machen, daß ihnen eine neue kostbare Gabe von dem verehrten Meister geschenkt wird. Ein Urteil darüber könnte fast wie eine Unmaßung erscheinen, weil es schon längst überholt ist durch das einhellige Urteil der Öffentlichkeit und vor allem durch den reichen Segen, den Klugs Bücher in die katholische Welt hinaustragen.

Das neue Buch ist eine Fortsetzung der Biographien-Sammlung „Ringende und Reife“ und stellt sich schon durch seinen Titel „Kämpfer und Sieger“ vor als eine Parallelercheinung zu jenem geistvollen Meisterwerk religiöser Erzählungskunst. Beide Bücher stellen die

seelische Entwicklung und die Lebensarbeit von religiösen Genies und sittlichen Heroen der Vorzeit dar. „Ringende und Reife“ erzählt die wunderbaren Geschichten von Franz von Assisi, Antonius von Padua, Elisabeth von Thüringen, Heinrich Suso, Ignatius von Loyola, Thomas Morus, Johannes Vianney, Als „Kämpfer und Sieger“ werden uns geschildert: Augustinus, Ambrosius von Mailand, Bonifatius und seine Wegbahner und Mitarbeiter, Maria Stuart, Maria Ward.

Wir besitzen hier moderne Heiligenlegenden im besten Sinne, die mit der Gewissenhaftigkeit und Wahrheitsliebe eines Historikers geschrieben sind, und doch, oder vielmehr gerade deshalb all das Ergreifende und Erhebende, das „Erbauliche“ zur Wirkung kommen lassen, das von heiligen Menschen ausgeht. Diese Lebensgeschichten werden eben erzählt mit ganzer religiöser Anteilnahme, mit dem Feingefühl moderner Psychologie und zugleich mit dem Verständnis für ferne Zeiten und Menschen, das eigentlich nur eine wahrhaft lebendige Glaubensgemeinschaft mit ihnen zu verleihen vermag.

Über all dies hinaus hat Klug noch seine besondere Eigenart als Künstler-Schriftsteller, als Dichter, und alle seine Leser wissen, wie stark der Bann dieses dichterischen Könnens ist. Aber auch diese beiden historischen Bücher Klugs haben wieder ihre literarische Eigenart, mit der sie einzig dastehen in unserer ganzen hagiographischen Literatur. Sie sind zunächst ausgezeichnet durch eine geschickte Verwertung interessanter und packender Einzelszüge und Einzelszenen; selbst Anekdoten werden nicht verschmäht. Dadurch bekommt die Erzählung einen überaus farbigen Charakter und eine fesselnde Kraft, die den Leser nicht mehr losläßt. Am meisten aber fällt auf die Durchwirkung des Erzählungsstoffes mit einem reinen und schönen Pathos religiöser und selbstsorglicher Reflexion, einem Pathos, das ganz individuell, eben spezifisch Klugsches Pathos ist. Dieser Mann scheut sich gar nicht, auch die begeisterte Liebe seines Herzens, die Werturteile seiner katholischen Seele und die Zweckabsichten seines Priestergemütes mitreden zu lassen. Er will nicht nur Erzähler, sondern auch Prediger, nicht nur Dichter, sondern auch Prophet sein. Vielleicht manchen Leser deucht das lästig und störend, manchen behindert es wohl im reinen Genuß künstlerischen Schauens — was liegt daran? Wenn nur ein feiner und tiefer Mensch sich so gibt wie er ist — in dieser Echtheit liegt der Wert und das Recht seines Werkes.

Peter Lippert S. J.

Kunstgeschichte.

Rembrandt als Erzieher. Von einem Deutschen. 56.—60. Auflage. Autorisierte Neuauflage. 8° (280 S.) Leipzig 1923, C. L. Hirschfeld. M 4.50, geb. 6.—

Als dieses Buch vor etwa fünfunddreißig Jahren zum ersten Mal erschien und einen ähnlichen Massenerfolg erlebte wie in unsern Tagen Spenglers „Untergang des Abendlandes“, wußte die Welt noch nichts von seinem Verfasser, der sich in einen geheimnisvollen Schleier gehüllt hatte. Heute ist uns der Name Julius Langbehn längst bekannt, der einige Jahre vor seinem Hinscheiden zur katholischen Kirche übertrat, 1907 zu Rosenheim starb und in Puch bei Fürstenfeldbruck begraben liegt. Seine Gesichtszüge hat Hans Thoma in dem Bild „Der Philosoph mit dem Ei“ festgehalten. Grüblerisch und einsiedlerisch veranlagt, dabei mit hellem kritischen Auge alles betrachtend, wurde er bald mit tiefem Unmut erfüllt über den materialistischen Geist, der damals Leben und Kultur beherrschte, und aus diesem Unmut ist dieses feuerpeiende Buch hervorgegangen mit seinen idealistischen Grundzügen, seiner aphoristischen, prickelnden, nicht selten manierierten Sprache, seinen weiten Blicken und geistvollen Gedanken. Kein Wunder, daß es zündete und nicht nur den Ästheteten begeisterte, sondern auch stark eingriff in die allmähliche Umgestaltung der deutschen Kultur. Denn nicht wenige seiner Reformgedanken haben im Laufe der Jahre greifbare Form und Gestalt gewonnen. Anderes freilich ward als nicht lebenskräftig befunden. Es ist ja selbstverständlich, daß in einem solchen Buche, das alle Erscheinungen des kulturellen Lebens in seinen Gesichtskreis zwingt, manche Gedanken auftreten, die eine tiefere Einsicht und Erfahrung als unhaltbar bezeichnen muß. So hat er zum Beispiel selbst später Dürer als einen geeigneteren Erzieher des deutschen Volkes bezeichnet als Rembrandt, der sich denn auch vielerlei Idealisierungen gefallen lassen muß, um seine Rolle durch das ganze Buch hin aufrecht zu erhalten. So gleicht dieses einem blütenreichen Baum im Frühling. Viele dieser Blüten vertragen nicht den Sonnenblick der Wahrheit und fallen ab. Gleichwohl zeigt der Herbst reichen Fruchtsegen.

Es war in den letzten Jahren still geworden um das Buch. Eine Neuauflage heischte mancherlei Eingriffe in die erste Fassung, die ja dem späteren Langbehn selbst nicht mehr in allem entsprechen konnte. Diese Neuauflage vorzubereiten war niemand berufener als